

Kirche Guggisberg



Die seinerzeit dem heiligen Mauritius geweihte Kirche von Guggisberg wurde in ihrer heutigen Form mit dem massiven Turm im spätgotischen Stil im 15. Jahrhundert errichtet. Besonders beachtenswert sind der Taufstein im Chor, die barocke Orgel auf der Empore und die farbigen Glasfenster.

Die Kirche von Guggisberg liegt auf 1115 Metern über Meer. Sie wurde seinerzeit dem heiligen Mauritius geweiht. Erstmals schriftlich erwähnt wird sie in der päpstlichen Urkunde von 1148; sie wurde jedoch schon viel früher erbaut. Bei archäologischen Boden- und Maueruntersuchungen wurde 1971/73 ein 4 Meter breiter romanischer Rechtecksaal nachgewiesen. Nach dem Laupenkrieg wurden Kirche und Dorf von den Bernern verbrannt, gut hundert Jahre später (1448) von den Freiburgern verwüstet. Die neu in spätgotischem Stil erweiterte Kirche mit dem festungsartigen Turm mit

fast 2 Meter dicken Mauern wurde 1476 geweiht. Seit 1974 steht die Kirche unter dem Schutz des Bundes.

Im Chor steht einer der bedeutendsten und schönsten spätgotischen Taufsteine des Bernbiets. Wahrscheinlich stammt er aus einer freiburgischen Werkstatt; die Steinmetzzeichen sind jedoch keinem bekannten Meister zuzuordnen.

Bereits 1784 baute der Freiburger Orgelbauer Josef Anton Moser die barocke Orgel ein - allerdings infolge Platzmangel auf einer separaten Empore

über dem Chorbogen. Erst 1824 konnte sie auf die Westempore versetzt werden. 1923 baute die Orgelfirma Kuhn, Männedorf, ein pneumatisches Werk mit zwei Manualen ein. Erfreulicherweise gelang es 1981, die Orgel durch Orgelbau Wälti, Gümligen, nach ursprünglicher Disposition mit 18 Registern wiederum mechanisch im ursprünglichen Gehäuse aufzubauen, das zweite Manual im Brustwerk zu ergänzen und das erweiterte Pedalwerk in einem separaten Gehäuse unterzubringen.

Das farbige Chorfenster mit dem Motiv des guten Hirten von Paul Zehnder wurde

1940 eingebaut. 1983 schuf Max Brunner die zwei farbigen Fenster im Kirchenschiff: auf der Nordseite (der weltlichen Dorfseite) mit der Darstellung der Geschichte von Vreneli und Hans-Joggeli ein Beispiel irdischer Liebe, gegenüber nach Süden hin (der himmlischen Seite) mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn die Wirklichkeit der göttlichen Liebe.

Die beiden grossen Glocken im Turm stammen von 1583 und 1650; dank zwei kleineren Glocken klingt seit 1940 das harmonische Geläute weit ins Land hinaus.

Besitzer

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Guggisberg

Renovationen / Erneuerungen

Grössere Renovationen erfolgten in den Jahren 1678, 1783/85 (Behebung grösserer Schäden im Chor), 1824 (mit Verlängerung des Kirchenschiffs um 5 Meter nach Westen), 1880, 1912, 1937/38 und 1972-1974.

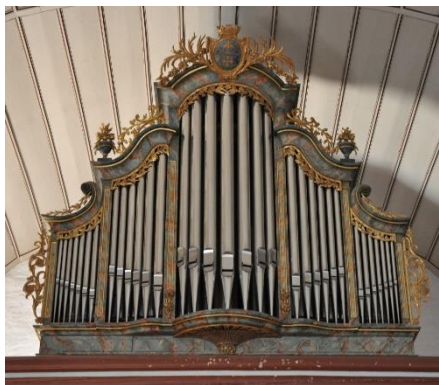
Anreise

Staatsstrassen 10 km ab Schwarzenburg via Milken-Riffenmatt oder via Riedstätt-Kalchstätten / Postautoverbindung Linie 612 Schwarzenburg-Guggisberg.

Links

www.be.ref.ch/guggisberg

www.gemeinde-guggisberg.ch



INFOS

Informationen / Kontakte

Literatur: Ernst W. Stalder „Das Schwarzenburgerland“, Berner Heimatbücher Nr. 6 / Schweizerische Kunstführer „Guggisberg BE“, Serie 36, Nr. 358 / ISBN 3-85782-5

„Kirchen im Naturpark Gantrisch“ Broschüre der Kirchlichen Bezirke Schwarzenburg und Seftigen, 2013

Kontaktstelle: Therese Aebischer, Thürli, 3158 Guggisberg / 031 735 53 47 /

[theres.aebischer\(at\)bluewin\(dot\)ch](mailto:theres.aebischer(at)bluewin(dot)ch)